

Halle und Umgebung.

Dalla, den 12. April 1917.

Amtlicher Teil.

Verordnung über die Regelung der Abgabe von Fleischzulagen.

Auf Grund der Verordnung des Reichsausschusses über die Regelung des Fleischverkehrs vom 21. Aug. 1916 (R.G.B. S. 841) und der Bundesratsverordnung über die Erhaltung von Viehhaltungsorten und die Verordnungsregelung vom 26. September 1915 in der Fassung vom 4. November 1915 in Verbindung mit dem Erlass des Präsidenten des Kriegs-erziehungsamts vom 24. März 1917 wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Vom 16. April 1917 ab wird zum Ausgleich für die Rückgang der Rationation allen Personen mit Ausnahme der Fleischbesitzer eine besondere Fleischzulage gewährt, die 200 Gr. für den Kopf und die Woche, für Kinder bis zu sechs Jahren 125 Gr. wöchentlich beträgt. Inwieweit, als in durch Jenseitigkeit selbst verfertigte Haushaltungen für einzelne Angehörige im Besitz von Fleischzulagen bestehen sind, steht ihnen auch die Fleischzulage zu.

§ 2.

Die Abgabe der Fleischzulage an die Verbraucher sowie die Entnahme durch diese ist nur gegen Vorlegung der von der Stadt ausgegebenen und nur in dem Stadtbezirk gültigen Fleischkarten zulässig.

§ 3.

Die Fleischkarte wird für mehrere Wochen ausgeben. Sie besteht aus einer Stammtafel und mehreren Abschnitten (Fleischmarken). Die Stammtafel enthält acht Abschnitte, je zwei für eine Woche, die Kinderkarte vier Abschnitte, je einen für eine Woche. Ein Abschnitt (Marke) berechtigt zum Bezug von 125 Gr. (ein Viertel Pfund) Fleischwaren. Die Abschnitte sind nur im Zusammenhang mit der Stammtafel gültig.

Die Fleischkarten sind in zwei Gruppen eingeteilt. Die eine Gruppe, nur für die Inhaber von gemessenen Fleischkarten, bestimmt, bezogen lebhaft, zu dem Bezug der Fleischzulage zu den üblichen Reichsbesitzungen (Hochpreisen), die andere (Zusatzberechtigten) Gruppe, nur für die Inhaber von blauen und rosa Lebensmittelkarten, bestimmt, bedingt, zu dem Bezug der Fleischzulage zu den besonders bedeutungsvollen erheblich niedrigeren Preisen.

§ 4.

Die Fleischkarten haben auch unabhängig von der Reichsbesitzung Gültigkeit in der Weise, daß ihre Inhaber auch berechtigt sind, lediglich die auf die Fleischkarte entfallende Menge zu entnehmen. Die Fleisch- und Fleischverkauf sind demgemäß verpflichtet, den eingetragenen Kunden auf Verlangen aus der auf die Fleischkarte entfallende Menge zu verabfolgen. Fordert der Kunde jedoch außerdem noch Fleischwaren auf Grund der Reichsbesitzung, so sind diese Fleischwaren nach demselben Preis zu liefern, von welchem die Fleischzulage entnommen ist, zu welchem Preis dürfen nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte irgendwelche Unterschiede bei der Abgabe der Fleischwaren aus demselben, weil sie auf Grund der Reichsbesitzung oder der Fleischkarte veranlaßt werden, nicht gemacht werden.

§ 5.

Jede Fleischverarbeitungsbesitzung Person erhält eine Fleischkarte. Kinder erhalten bis zum Beginn des Kalenderjahres, in welchem sie das sechste Lebensjahr vollenden, eine Kinderfleischkarte.

Franz Werfel.

Die Aufführung der „Troerinnen“ im Stadttheater am 12. April.

Die Aufführung der „Troerinnen“ sei ein willkommener Anlaß, einiges über Franz Werfel kurz anzumerken; denn er ist ein Dichter, der viele Leser zu finden verdient, weil er die Kraft und Eigenart besitzt, zum tiefen Erlebnis zu werden.

Drei Erbkinde des jungen Prager Dichters (der erst im 26. Lebensjahre steht) liegen vor. Seitdem hat sich die geistige Art eines Poeten in der Fülle seiner Werke programmatisch ausgesprochen in den Werken: „Der Weltfreund“, „Wir sind“, „Einander“. Ein junger Mensch umarmt erfrischend die Welt, lebt und leidet, ein glühender Weltfreund, in jeder Kreatur, jubelt sein liebendes Bekenntnis: „Wir sind“ in alle Winde und erkant, daß wir nur im Einander der Liebe, Güte, Gnade und Demut das neue Sprachwort zur lebendigen Erziehung...

Werfels Weg führt hell aufwärts aus der Fülle der Anknüpfungen, denen er aufgewacht hat (in „Wir sind“) zu Abstraktionen und Verallgemeinerungen hat geistiger Art (in „Einander“). Der Bogen, der sich vom „Weltfreund“ zu „Einander“ spannt, wird dieselbe umschreiben, wenn man sagt: in jenem wird die äußere Erziehung zur Vision ergriffen, in diesem wird das innerlich Gesagte durch eine neue Sprachwort zur lebendigen Erziehung...

Im „Weltfreund“ wird, vor Fülle der Bildhaftigkeit und hinreichender Schwung des Vortrags in einer Dichtung, das ihm Gemüthe finden. Die Kindheit lebt wunderbar in diesem Buche auf; mit schmerzlicher Kraft rückwärtiger Erinnerung - eine Kraft, die das Gedächtnis von der Kindheit und tiefem Denkgelüste empfangt - wird der kleine entkommene Sottchen aus fernem Kindheitsstagen zurückgerufen und von des Dichters Atem belebt. All den feinen Dingen des Kindheitsbuches - Martosenanjan, Schuttenfester, Gitterbetonen - wird Seele eingehaucht und es leben neu, weil der Dichter in ihnen lebt. Er lebt in jeglichem Gedächtnis, er durchdringt die Seelwand, die ihn von der fremden Kreatur trennt und findet hinreichende Möglichkeiten für das Wechselspiel, das ihn durchdringt. Wenn man eine literarische Parallelie ziehen will, so würde man bei dem Wesen des Werfels dasjenige mit Welt Mitmenschen, Dittoramben vergleichen, seinen Kämpfer mit der Gedanklichkeit und dem überhöhten. Werfel schließt und überdies. Immer wieder bricht die Idee - gelöst auf Kosten der Bildhaftigkeit - durch. Immer eigenartiger.

Die Ausgabe dieser Fleischkarten erfolgt durch die zuständigen Brotmarkenausgabestellen auf Grund der Lebensmittelkarte, die vorzuliegen sind und auf denen die Zahl der ausgegebenen Fleischkarten zu vermerken ist.

Jeder Inhaber eines Lebensmittelkarten erhält somit Fleischkarten bezug. Lebensmittelkarten, als Fleischverarbeitungsbesitzung Personen dem Haushalte angehören, und zwar erhalten die Inhaber von grauen Lebensmittelkarten für sich und ihre Haushaltsangehörigen Fleischkarten der 1. Gruppe, die Inhaber von rosa und blauen Lebensmittelkarten für sich und ihre Haushaltsangehörigen Fleischkarten der 2. Gruppe.

Der Bezugsberechtigte über die Haushaltungsvorstand hat auf den Stammtafeln seinen Namen einzutragen. Die Uebertragung der Stammtafeln wie der Abschnitte auf andere Personen ist verboten, soweit es sich nicht um solche Personen handelt, die demselben Haushalte angehören oder in ihm dauernd oder vorübergehend verpflegt werden.

Bezieht ein Inhaber eines Lebensmittelkarten innerhalb Halbes, so verbleiben ihm die zugeteilten Fleischkarten. Beim Weggang nach anderen Orten sind die Fleischkarten den zuständigen Brotmarkenausgabestellen abzugeben.

Stirbt ein Haushaltungsvorstand, so verbleibt ein Mitglied aus dem Haushalte aus oder verzieht es in einen anderen Ort, so hat der Haushaltungsvorstand die auf dieses Mitglied entfallende Fleischkarten unverzüglich der zuständigen Brotmarkenausgabestelle abzugeben.

§ 6.

Militärpersonen, die nach Halle beurlaubt sind, erhalten mit der Reichsbesitzung auch eine Fleischkarte mit den der Dauer des Urlaubs entsprechenden Abschnitten, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der Haushaltungsvorstand, in dessen Haushalt sich der Urlauber aufhält, im Besitz eines grauen oder eines rosa bzw. blauen Lebensmittelkarten ist, eine Fleischkarte der 1. Gruppe.

Das gleiche gilt für solche in Halle nicht anwesenden Personen, die sich vorübergehend, jedoch länger als eine Woche hier aufhalten. Bei kürzerem Aufenthalt wird eine Fleischkarte nicht gewährt.

§ 7.

Jede Fleischkarte verliert mit Ablauf der auf ihr angegebenen Zeitdauer ihre Gültigkeit, das gleiche gilt für die einzelnen Abschnitte.

§ 8.

Größere Mengen an Fleischwaren, als auf den einzelnen Abschnitten angegeben sind, darf weder ein Fleisch- und Fleischverkauf abgeben noch ein Kartennachhaber entnehmen. Jeder Kartennachhaber darf die Fleischzulage auf einmal oder in Teilmengen entnehmend dem auf den Abschnitten vermerkten Gemischt entnehmen. Er hat die bezogenen Fleischmenge entsprechenden Abschnitte an den Verkäufer abzugeben. Letzterer hat die Abschnitte selbst abzutrennen. Er darf nicht mehr Abschnitte abtrennen, als der abgegebenen Fleischmenge entsprechen. Die Abgabe von Abschnitten an die Fleisch- und Fleischverkauf sowie die Annahme und Abtrennung durch diese ohne gleichzeitigen Bezug von Fleischwaren ist streng verboten.

§ 9.

Die Kartennachhaber dürfen die Fleischzulagen nur von denjenigen Fleisch- und Fleischverkäufern beziehen, in deren Kundenverzeichnis sie eingetragen sind, und ebenso dürfen die Fleisch- und Fleischverkäufer die Fleischzulagen nur an die in ihrem Kundenverzeichnis aufgeführten Personen abgeben. Nach der Fleischkarte der 2. Gruppe, die noch nicht bei einem Fleisch- oder Fleischverkauf in das Kundenverzeichnis eingetragen sind, weil sie bisher in einer Gast- oder Speisewirtschaft oder dergl. ihre Wahlzeiten eingenommen haben, haben sich, um die Zulagen zu den verbilligten Preisen beziehen zu können, bei einem Fleisch- oder Fleischverkauf zu dessen Kundenverzeichnis anzumelden (vergl. § 10).

Die Fleisch- und Fleischverkäufer dürfen die Fleischzulagen zu den verbilligten Preisen nur an die in ihrem Kundenverzeichnis Nr. 2 aufgeführten Personen und nur nach Maßgabe der von diesen abgeteilten Fleischkartenabschnitte der 2. Gruppe abgeben. Sie sind verpflichtet, bei jedem Verkauf von Fleischzulagen zu verbilligten Preisen die abgeteilte Menge in die Kundenliste Nr. 2 hinter dem Namen des Kunden einzutragen. Den in § 10 erwähnten Gast-, Schank- und Speisewirtschaften usw. dürfen die Fleischzulagen zu den verbilligten Preisen nur für den Haushalt des Betreibers abgeben, nicht aber für den Verkauf, und zwar dann und inwieweit veranlaßt werden, als sie in Besitz von Fleischkarten der 2. Gruppe sind.

§ 10.

Die Fleischkarten der 2. Gruppe berechtigen zur Entnahme der auf sie entfallenden Menge auch in den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften (Restaurants, Kaffeehäuser, Speisewirtschaften der Hotels, Privatmittagsstellen, Pensionen, Fremdenheimen) gegen Abtrennung zu vieler Abschnitte, als der Menge des zu verabreichenden Fleischgerichts entsprechen. Jedoch ist hier die Abgabe zu dem festzusetzenden verbilligten Preise an die Verbraucher ausgeschlossen.

Für Automatenverkäufe gelten dieselben Grundregeln. Insbesondere haben die Inhaber an den automatisch abgeteilten Fleischkarten dafür zu sorgen, daß die Verbraucher die entsprechende Zahl von Fleischmarken abgeben.

Die Inhaber der genannten Betriebe haben die abgeteilten Abschnitte der Fleischkarten sowie der Reichsbesitzungen nach Sorten getrennt und zu je 100 Stück gebündelt in verschlossenen, mit ihrem Namen versehenen Umschlägen, auf dem die Art der Abschnitte und ihre Zahl vermerkt ist, bis zum Dienstag vormittag jeder Woche an den Magistrat (Stadternährungsamt, Abteilung IV) abzugeben. Die Abschnitte der Marken an den für belebenden Fleisch- und Fleischverkäufern fähig nicht mehr gehalten. Diese haben jedoch dem Fleisch-, von dem sie ihren Fleischbedarf beziehen, bis Dienstag vormittag jeder Woche die Zahl der abgeteilten Abschnitte anzuzeigen.

§ 11.

Die Fleisch- und Fleischverkäufer haben die von ihnen abgetrennten Abschnitte zu sammeln, nach den Gruppen zu trennen, sie sorgfältig zu zählen und zu je 100 Stück gebündelt nach Gruppen getrennt in verschlossenen Umschlägen, auf denen die genaue Firma, die Art der Marken und ihre Zahl zu vermerken ist, bis zum Dienstag vormittag jeder Woche an den Magistrat (Stadternährungsamt, Abteilung IV) abzugeben. Die Zuteilung von Fleischwaren an die Fleisch- und Fleischverkäufer sowie die Inhaber von Gast- und Speisewirtschaften erfolgt nur nach Maßgabe der abgeteilten Abschnitte, ebenso erfolgt die Vergütung für die Fleisch- und Fleischverkäufer nur nach Maßgabe der abgeteilten Abschnitte der Fleischkarten der 2. Gruppe in Verbindung mit den Eintragungen über die verabfolgten Mengen in dem Kundenverzeichnis Nr. 2.

§ 12.

Die Abgabe der Fleischzulage an Kranenankaltstellen (Krankenhäuser, Kliniken, Hospitäler und dergl.), an Erziehungs-, Gefangenen- und Anstalten wird durch den Magistrat besonders geregelt, jedoch ist die Abgabe der Fleischzulagen an diese Anstalten zu den verbilligten Preisen ausgeschlossen.

§ 13.

Die Bestimmung in § 4 der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs vom 29. September 1916, wonach je 1 Fleischkarte der Reichsbesitzung 50 Gr. Fleischmarken oder Einwegweise bezogen werden dürfen, und die Bestimmung in § 15 Abs. 4, daß die abgetrennten Abschnitte der Reichsbesitzung seitens der Inhaber von Gast-, Schank- und Speisewirtschaften usw. an die Fleisch- und Fleischverkäufer abzugeben sind, werden aufgehoben. Im übrigen bleiben die Bestimmungen dieser Verordnung über die Ab-

eigenwilliger, schweriger wird die dichterische Sprache, die seiner Ausdruck dieser Idee sein will. Immer gewaltiger türmt sich das Pathos und führt himmelan. Werfel sieht, daß seine Dichtung Beginn zu haben; das Pathos, die Höhe und die Höhe und die Höhe und die Höhe. Jeder Akt ist von der Leidenschaft durchglüht, der Menschheit die große allumfassende erlösende Liebe zur Welt zu verbinden, die die Menschen erft zu macht. Ungulänglich ist der Stolz des Gefühles, die Fähigkeit des Wortes, das Künstlerium, alle irdische Erzeugnisse; unzulänglich das Ich, die Feindschaft und der Hag; ewig ist und vor Gott besteht nur die Liebe, die Güte, das Leid und das Opfer. Will großartiger Gemalt predigt Werfel die metaphysische Berufung der Menschheit. „Wir uns zu prüfen gab uns Gott den Tag“ heißt es in dem herrlichen Schluß „Wir sind“, in dem die liebende Demut vor den Richtigen und Dienenden (wie so oft bei Werfel) lebenshöflichen Ausdruck findet. Aufwendig empfand Werfel ein Ich als die leidende Schranke, die es zu prengen gilt, um sich liebend im All aufzulösen. Auch der Krieg vermag ihm den Sinn der Welt nicht zu erschüttern. Und Laoties Spruch, den er als Motto seinem Buch „Einander“ vorangestellt hat: „Das Allerweirichte auf Erden überwindet das Allerchärteste auf Erden“, kann auch der Weltkrieg nicht vernichten. Am 4. August 1914 schreibt Werfel ein Gedicht „Krieg“, in dem der Vers heißt:

Nur jeder kleinen Güte  
Gehn Gottes Lagen über.  
Und jede kleine Liebe  
Hält durch die ganze Ordnung.

Nach ein Wort zu Werfels Sprache. Gemäß der angegebenen Entwicklung hat sie sich von unpersönlicher Anknüpfung expressivster Ausdrucksform zugewandt, die schrankenlos die ganze Gemalt der Gefühle und Tönen auf den Leser zu übertragen vermag. Der Leidenschaft, Spannung und Ehrfurcht bleibt keine andere sprachliche Ausdrucksform möglich als die expressivste, das ist eben die, die jener Leidenschaft innerlich notwendig ist. Werfels Fortschritt, es ist nicht verfehlt, bietet, zumal in manden Stellen von „Einander“, beim ersten Lesen manche Schwierigkeit. Aber sie ist in ihrer Bildhaft und Ähnlichkeit über alle Maßen herrlich, sie dringt aus dem Inneren, von dort, wo das Wort noch unwürdig genaug und erstmalig ist, und sie lohnt überdies, wenn man die Kraft aufbringt, sich in sie zu versetzen.

Die drei Sprüche dieses lebenshöflichen Lebensbeobachters und Kennzeichners des Dichtens stellen eine ungeheure Leistung dar; sie sind keine bloße Gleichnisse und sind nicht bloß eine Idee, die sie seine von Gott in sich selbst empfangen haben zu zeigen...

Was man Dichter Franz Werfel veranlaßt haben, die Troerinnen des Euripides in sein geliebtes Deutsch zu übertragen? Seine Vorbereitung zu seiner Uebersetzung? Gibt Aufschluß, wie die angeborenen Fähigkeiten der Königin Helena, die die Götter unglückliches Leid auflösten. Aber sie erkennt den Sinn der Prüfung nicht; diese große Frau steht, wenn das Schicksal ihr alles genommen hat, am Ende sinnlos vor der Sinnlosigkeit dieses Schicksals. Wahnsinn ist ihr der Krieg, der über Troja hereinbricht, ihre fünfzig Söhne, die Töchter, den Gatten dahinstirbt, die Heimatstadt zerstört. Helena fast ihr Leid nicht, sie will sich selbst vernichten, taumelt aber vom letzten Schritt zurück, und nimmt das Leben an die Brust! Und es bis zu Ende zu tragen. Sie tut es aber nicht in den Dingen des schicksaligen Gefühles, sondern in einer entsetzlichen Starrheit, versteinert vor Schmerz. Der schicksalige Sinn der Prüfung („Wir uns zu prüfen gab uns Gott den Tag“) zuckt nur geizig und dämmend in ihr empor, ohne zur Erlösung zu reifen. Ihr bleibt letzten Endes nichts als die Frage: Warum das alles, warum haben die Götter gerade auf mein Haupt jenseitig unverdientes Leid geladen, warum mußte all die Entsetzliche geschehen? Die erlösende Antwort, die auch noch das Leid bejaht, vermag sich der Königin Helena.

Es mag Werfel gereizt haben, dieses noch räthselhafte Stadium des Leids, das noch nichts vom Opferlichen Christi weiß, darzustellen. Diese lebende Mutter und Gattin ist doppelt tragisch, weil, wie Kallias ihr alles Leid über erlöst, sie es doch aus einem Gehot der Unglückseligkeit hat und groß zu Ende trägt. Und doch zuckt aus ihrem Leid, gegen das sie sich auflehnt, der herrliche Geist empor; so, wenn sie sagt:

Und doch ist es t sein mehr als glücklich sein!

oder:

Die Götter würden keine andere Schuld  
Für uns und für die Stadt, als Qual und Tod.  
Umsonst die Opfer - doch ich opfere neu,  
Und auf den Feinden liegt ich hier, und handle!  
Der Göttern hand ich mit der letzten Fleißerin.  
Die in mir ist, wenn sie sterben wird,  
Nur die ich löst, o Götter, über ihr.  
Was ihnen weiß die Liebe nichts, und nicht  
Bermeldt die Zeit an ihrem Dank! Rein wird  
O Schick der Gerechtigkeit - hängt sie doch!  
Nur über wenn denn ich mit der letzten Fleißerin,  
Und zihen uns an den Unschicklichen  
So durch Unschicklichkeit!







## Amtliche Bekanntmachungen.

### Fahrplanänderungen infolge Wiedereinführung der Sommerzeit.

Zur Überleitung in die Sommerzeit treten am 15. und 16. April d. J. folgende Fahrplanänderungen ein:  
Folgende Schnellzüge verkehren am 15. April 1 Stunde früher als jahrgangsmäßig:  
D 204 Berlin—Halle (ab 9<sup>44</sup>, anhalt 10<sup>44</sup>) —(Frankfurt [R.])  
D 35 Berlin—Halle (ab 9<sup>44</sup>, anhalt 10<sup>44</sup>) —(Stuttgart)  
D 202 Berlin—Halle (ab 10<sup>44</sup>, anhalt 11<sup>44</sup>) —(Frankfurt [R.])  
D 182 Leipzig (ab 8<sup>44</sup>, anhalt 9<sup>44</sup>) —Halle (an 9<sup>44</sup>, anhalt 10<sup>44</sup>) —(Magdeburg).

Folgende Schnellzüge verkehren am 16. April 1 Stunde später als jahrgangsmäßig:  
D 203 (Frankfurt [R.])—Halle (ab 6<sup>56</sup>, anhalt 7<sup>56</sup>) —Berlin.  
D 37 (Stuttgart)—Halle (ab 6<sup>56</sup>, anhalt 7<sup>56</sup>) —Berlin.  
D 201 (Frankfurt [R.])—Halle (ab 9<sup>00</sup>, anhalt 9<sup>00</sup>) —Berlin.

Wegen der übrigen Maßnahmen wird auf die auf den Stationen ausgehängte Bekanntmachung betreffend Sommerzeit verwiesen.  
**Königliche Eisenbahn-Direktion Halle (Saale).**

### Bekanntmachung.

Im Interesse eines geordneten Geschäftsganges, sowie zur Befriedigung des Beschäftigtenwunsches der künftigen Verwendung ist es dringend erforderlich, daß alle Unternehmer und Lieferanten sofort nach Ausfertigung der ihnen übertragenen künftigen Rechnungen und Lieferungen die Rechnungen über die selben zur Prüfung und Zahlungsanweisung einreichen.

Alle Beteiligten richten wir daher hierdurch das bringende Ersuchen, sofort nach Erledigung der ihnen erteilten Aufträge die diesbezüglichen Rechnungen einzureichen, unter dem Hinweis, daß bei Nichterfüllung dieses Wunsches wir uns zu unserem Bedauern genötigt sehen, die Säumnisse in Zukunft bei Berechnung von Lieferungen und Arbeiten auszuscheiden.  
Halle, den 5. April 1917.

Der Magistrat.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 143, 144 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung S. 195), der §§ 5, 6, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung S. 256) und der §§ 37, 76 der Reichsverordnung wird hierdurch mit Zustimmung des Magistrats für den hiesigen Stadtbezirk folgendes verordnet:

§ 1.

Unter Beibehaltung der bisherigen Taxen für öffentliche Straßen wird bis auf weiteres der § 22 der Polizeiverordnung über das Straßen-Sauberein vom 25. Juni 1907 dahin abgeändert, daß der Minimalpreis (die Grundtaxe) von 50 Pfennigen auf 70 Pfennige erhöht wird.

Die Fahrpreisausschreibe sind entsprechend abzuändern.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntgabe und zugleich nach erfolgter Abänderung der Fahrpreisausschreibe in Kraft. Die Polizeiverwaltung bestimmt den Zeitpunkt ihres Inkrafttretens.  
Halle, den 22. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.  
Rice.

## Anordnung

betr. Reichsbrotmarken.

Auf Grund der §§ 47 ff. der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 wird die Anordnung vom 3. April 1917 betr. Reichsbrotmarken wie folgt geändert:

Artikel 1.

§ 3 Abs. 1 Satz 1 erhält folgende Fassung:  
Für jeden Reichtag werden 4 Reichs-Reisbrotmarken zu je 50 Gramm Gebäud ausgegeben.

Artikel 2.

§ 4 Abs. 3 letzte Satz erhält folgende Fassung:  
Für 4 Reichs-Reisbrotmarken, auf welche 200 Gramm Gebäud entfallen, werden 160 Gramm Mehl erteilt.

Artikel 3.

§ 5 erhält folgende Fassung:  
Die bisherigen Reichs-Reisbrotmarken dürfen bis zum 14. Mai 1917 verwendet werden; vom 15. Mai 1917 an haben nur die Reichs-Reisbrotmarken, die mit einem in grauem Felde stehenden weißen Reichs Adler gekennzeichnet sind, Gültigkeit.

Artikel 4.

Die Anordnung tritt mit dem 16. April 1917 in Kraft.  
Halle, den 11. April 1917.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die hiesige Rechtsanwaltschaft, Schmezerstraße 1, I. Eingangs-Verkehrsamt, erteilt hier wohnhaften oder beschäftigten minderbemittelten Personen ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, des Berufs, der Konfession und der Parteistellung unentgeltlich Auskunft und Rat in allen Rechtsangelegenheiten (zweite in den Fragen des bayerländischen Hilfsdienstes).  
An geeigneten Fällen werden die erforderlichen Schriftsätze angefertigt.

Sprechstunden:

Mittwoch, nachm. von 2<sup>1/2</sup>—6<sup>1/2</sup> Uhr,  
Donnerstag, vorm. von 8—12 Uhr,  
Freitag, vorm. von 8—12 Uhr.

Halle, den 5. April 1917.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Wir weisen darauf hin, daß nach § 28 der Friedhofsanordnung vom 12. Februar 1916 zur Aufstellung von Denkmälern — auch Solastreußen — Grabsäulen, Inschriftentafeln, Urnen, Einzelfaßungen und Gittern auf den hiesigen Beerdigungswägen die Genehmigung der Friedhofsverwaltung vorher einzuholen ist. Antragsformulare hierzu sind im Büro VIII (Großer Berlin Nr. 11) unentgeltlich zu haben.

Halle, den 14. Juli 1916.

Der Magistrat.

## Lyzeum und Oberlyzeum der Franckeschen Stiftungen.

Das Schuljahr beginnt Dienstag, 17. April, 8 Uhr, mit der Aufnahme der neu eintretenden Schülerinnen. Mitzubringen sind Tausch- und Impfschein sowie das letzte Schulzeugnis.  
Justus Baltzer, Oberlyzealdirektor.

Ausbeschriftet nach Reichs-Bandvorschrift 101.

### Zwangsverweigerung.

Freitag, den 13. d. M., vorm. 11 Uhr, verleihe ich im Gemeindefriedhof, 53 in Halle-Zoothei, die Beerdigung.

2. Beerdigung.

1. Dreifache, 1. Grobgraben (Schilfbünder) weitgehend gegen sonstige Beerdigung.

Hennicke, Verlagsbuchhändler.

### Bruteier

von w. am. Böhmen, beste Eierleger sowie von Argon, Japaner, Auswahl von Auswüchsen

verk. Seide, Hüllberger Weg 10, II.

### Poesie-Alben

Tagebücher in Buch und Stoff gebunden, bei

J. Zoebisch, Steinstraße 82.

### Briefpapiere

in Kassetten, Mappen und lose in allen Preislagen bei

J. Zoebisch, Große Steinstr. 82.

### Bekanntmachung.

Sämtliche hier zustehenden Ausländer haben sich zur Vermeidung weiterer Maßnahmen, auch wenn nur ein vorübergehender Aufenthalt beabsichtigt ist, innerhald 14 Tagen bei der Polizei-Verwaltung, Dresdenstraße 6, Zimmer 30, unter Vorlegung ihrer Ausweispapiere zu melden.

Die Inhaber von Geschäftsläden, sowie alle anderen Personen die Ausländer aufnehmen, auch wenn es nur befristet geschieht, sind verpflichtet, die Ausgewiesenen auf diese Anordnung hinzuweisen und für ihre Befolgung zu sorgen.

Durch diese Bestimmung werden die Vorschriften der Polizeiverordnung über das Meldewesen vom 15. 8. 1893 / 19. 8. 1898 14. 10. 1899 nicht berührt.

Halle den 8. Oktober 1914. Die Polizeiverwaltung.

### Familien-Nachrichten.

#### Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Kriegsjungen zeigen hoch erfreut an  
Hans-Hermann

Rechtsanwalt Dr. Richter aus Halle a. S. Oberleutn. d. Res. und Reg.-Adjutant, z. Zt. im Felde, und Frau Ella geb. Ebeling.

Dessau, Medicusstraße 4, am 11. April 1917.

#### Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter  
**Margarete**  
mit dem Assistenz-Arzt an der medizinischen Universitäts-Klinik  
**Herrn Dr. med. Walter Hesse**  
beehre ich mich anzuzelgen.  
**Frau Julie Ludwig**  
geb. Maillard.  
Halle a. S., im April 1917.  
Kleinschmieden 5.

Meine Verlobung mit Fräulein  
**Margarete Ludwig**  
beehre ich mich anzuzelgen.  
**Dr. med. Walter Hesse,**  
Assistenz-Arzt  
an der medizinischen Universitäts-Klinik.  
Halle a. S., im April 1917.

Plötzlich und unerwartet starb gestern am Herzschlag in Halle a. S. unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

## Professor Wilhelm Lehmann,

Ritter des Roten Adler-Ordens 4. Klasse,  
früher Oberlehrer am Kgl. Realprogymnasium Wollstein in Fosen.  
In tiefem Schmerz  
**Familie Lehmann.**

Die Beerdigung findet in Kitzschena bei Bergwitz Sonnabend nachm. 2<sup>1/2</sup> Uhr vom Trauerhause aus statt.

In der Schweiz verschied sanft am 2. April nach schweren Leiden mein lieber Mann und Vater

## Rektor Otto Mickisch.

**Lydia Mickisch** geb. Reuter,  
**Waldemar Mickisch.**  
Die Asche wird in der Heimat beigesetzt.

Dienstag nacht entschlief nach langem qualvollen Leiden mein geliebter, treusorgender Mann, lieber Sohn und Schwiegersohn, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel,  
**der Kaufmann**

## Reinhold Knoll

Im kaum vollendeten 51 Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetört an im Namen aller Hinterbliebenen  
**Frau Berta Knoll,** Bernhardsstr. 19.  
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. in Bernburg von der Kapelle des Friedhofs II aus statt.  
Freundlichst zugedachte Kranzspenden erbittet bis Freitag mittag.

Am Ostersonntag entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, meine gute fürsorgliche Mutter,

## Frau Gertrud Keue

verw. Jaenicke, geb. Voß  
im 45. Lebensjahre,  
Berlin, Schöneberg, den 8. April 1917.  
In tiefer Trauer  
**Paul Keue,** Fabrikdirektor,  
Barbarossastr. 44,  
**Joachim Jaenicke,**  
Rittergut Bennsdorf bei Froberg.  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. April, nachm. 4 Uhr auf dem Nordfriedhof in Halle a. S. im Erbeergebnis statt.  
Elw. Kranzspenden bittet man in der Beerdigungsanstalt Herrn. Gericke, Halle, Fleischstr. 10, abzugeben.

#### Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 1/5 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater,

## Diedrich Bierhoff

Bergwerksdirektor a. D.  
nach kurz vollendetem 65. Lebensjahre.  
Sein Leben war reich an Arbeit und treuer Pflichterfüllung.  
Leipzig, Schenkendorfstr. 5, den 10. April 1917.

In tiefer Trauer  
**Albertine Bierhoff** geb. Seekt  
**Margarethe Herschel** geb. Bierhoff  
**Elsa Pollert** geb. Bierhoff  
**Gertrud Bierhoff** geb. Bierhoff  
Oberstabsarzt Dr. **Herschel,** z. Z. im Felde  
Fabrikbesitzer **G. Pollert,** Schneidemühl  
Kaufmann **H. Bierhoff,** Leutnant d. R.,  
kommt zum Kriegsministerium  
und vier Enkelkinder.

Die Trauerfeier mit anschließender Einäscherung findet Sonnabend, den 14. April, nachmittag 2 Uhr, in der Hauptkapelle des Südfriedhofs in Leipzig statt.  
Freundlichst zugedachte Blumenspenden bitten wir an die Beerdigungsanstalt Robert Hellmann, Leipzig, Mathäikirchhof 29, abzugeben.

Gestern verschied unser früherer langjähriger kaufmännischer

#### Direktor

## Diedrich Bierhoff

nach längerem Leiden und nachdem er sich erst vor wenigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen hatte. Seine Verdienste um unsere Gesellschaft werden unvergessen bleiben und wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Halle a. d. S., den 11. April 1917.

#### Aufsichtsrat und Vorstand

der  
**Worschen-Walzenfabrik**  
**Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft.**



# Verkehrs-Zeitung

21. April 1917.

(Wochenschrift).

Ausgabebetag: Sonnabend.

## Der Wilderer.

(Schluß.)

Da kam noch, rechts der Straße, der große Fuhr- und Expeditions-hof von Erwin Wagner. Der Mann stand selber vor der Einfahrt.

„Hallo!“ rief er den Vorübergehenden an, „Förster Lindboom! ... Auf ein Wort!“

„Ja, was denn?“ Der Große mit dem schwarzen Bart blieb unwillig stehen. „Was ist denn, Wagner?“

„Na, ich denke, Ihr habt den Smiragel für eine Zeit kalt stellen wollen?“

Der Förster machte nur eine abwehrende Bewegung, er hatte keine Lust zum Erzählen. Aber der Fuhrherr lachte.

„Es also doch wieder losgekommen, der Salunte! ... Eben ging er hier vorbei.“

„Was?! ... Hier vorbei ist er kamen? ... Un eben erit?“

„Na, ne Stunde kann's her sein ... länger auf keinen Fall ... er grüßte noch so recht leutselig zu uns rüber!“

Der Förster war sprachlos, endlich brach es aus ihm hervor: „Mensch! Und da halten Sie'n mich auf?! — Solchen Verbrecher!“

Der Fuhrherr zuckte mit den breiten Schultern.

„Wie tonnt ich denn? ... Der läßt sich auch gerade so aufhalten! ... Und dann, ich kann doch nicht wissen, was da vorgeht!“ Er deutete nach dem Gerichtsgebäude hinüber, dessen grauen Giebel man zwischen den Ulmenkronen schimmern sah.

Der Schwarzbärtige hatte einen Fluch nicht unterdrücken können. ... „Also vör ne Stun?“ ... sagte er nun. „Na denn abschüß!“

Er hob die Hand zum grünen Hut, an dem der goldne Adler blinkte. Aber man sah's dem Mann an, daß seine Gedanken schon fort waren, auf dem Weg, der in seinen Wald führte.

Und der Fuhrherr sah die große, straffe Gestalt bald kleiner und kleiner werden; dem Mann schien's nicht mit rechten Dingen zugehen, so schnell kam der Förster voraus!

Matthes Lindboom, der die glühende Hitze nicht spürte, hatte bei all' seiner Eile doch Zeit, darüber nachzudenken, wie ihn seit geraumer Zeit das Schicksal hämmerte. ... Nicht das heute, mit dem Smiragel, den kriegte er schon bald wieder vors! Rohr. ... Aber zu Haus, auf der Försterei, da war's so gar nicht, wie es sein sollte! ... Seit ihm im verwichenen Herbst die Frau gestorben war — im Wochenbett, und das Kleine, das hatte sie gleich wieder mitgenommen — da war in sein Leben ein Riß gekommen, der nicht verheilen wollte. ... Waren ja eine Menge Leute bemüht, ihn zu trösten! Wenn er nur gewollt hätte, das Ausfuchen wär' ihm nicht schwer geworden unter den Mädchen und Frauen, die alle gern an die Stelle der Verstorbenen treten wollten. ... Aber Matthes Lindboom konnte den blonden Kopf, das helle Angesicht seiner Dore nicht vergessen; er hatte auch Bange, die beiden Jungen, die sie ihm sterbend so fest auf die Seele gebunden hatte, die könnten's nicht gut haben, bei einer Zweiten.

Das wob um ihn her, in dem weißen Licht der Mittags-jonne ... und verließ ihn nicht, als die Föhren und Fichten so schweigjam und doch so vertraut an ihm vorüberglitten. ...

Einmal war's ihm, als falle in der Richtung nach seiner Försterei, die zwei Wegstunden entfernt lag, ein Schuß. ... Gewohnheitsmäßig horchte er hin ... ein Flintentall war's ... keine Mische ... aber dann fiel er wieder in sein Grübeln, während seine großen Füße schnell und dabei mit einer instinktmäßigen Acht-samkeit über den mit Nadeln und Fallholz besetreuten Waldweg schritten. ... Er sah seine Jungen vor sich, den kleinen, den Dieter, der seit Vtern in die Schule ging, und den größeren Hans Heinrich, der schon ein Eisen legen konnte, daß der schlaueste Fuchs sich fing. ... „Haha! ... Der einsame Mann lachte fast lautlos: „Leicht würden die Lindbooms nicht aussterben!“

Die beiden, an die er mit so warmem Herzen dachte, waren um zehn Uhr aus der Schule gekommen. Von Gladow, dem Kirch-dorf, war's auch ne gute Wegstunde, und die Jungen hatten noch hier ein Nest zu besetzen, in dem der rotrückige Bürger brütete, und dort einen Kaninchenbau zu revidieren, ob wohl der Fuchs oder einer von den gehähten Frettierern die Köhnen so weit aufgerissen hätte. Aber um elf waren sie doch zu Hause — der Wind stand herüber von Gladow, und dann hörte man den Hall der Glocken ganz deutlich! —

# Stadt-Theater Halle (Saale)

Direktion: Leopold Sachsle.

Täglich 7 $\frac{1}{2}$  Uhr abends Vorstellung — Sonn- u. Feiertags nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr.

## Opern \* Operetten \* Schauspiele.

Die Tageskasse ist geöffnet von 10—2 Uhr und  $\frac{1}{2}$  Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Telephonische Bestellungen können nicht angenommen werden.

### Moderne Rohrmöbel

Kinderwagen — Sportwagen — Kindermöbel

Holz- und Korbwaren — Spezialität: Liegestühle

kaufen Sie preiswert und gut bei

## Theodor Lühr, Halle a. S.

Leipzigerstrasse 94.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



<b>Sonntag</b> 22. April	<b>Montag</b> 23. April	<b>Dienstag</b> 24. April	<b>Mittwoch</b> 25. April
<p><b>Stadt-Theater.</b> Nachm. 3 1/2 Uhr „Der Trompeter von Säckingen.“ Abends 7 1/2 Uhr „Cosi fan tutte“</p> <p><b>Thalia-Theater.</b> Abends 7 1/2 Uhr „Die verlorene Tochter.“</p> <p><b>Zoologischer Garten.</b> Nachm. 3 1/2 Uhr Konzert ausgeführt vom Görlach-Orchester.</p> <p><b>Saalschloßbrauerei.</b> Nachm. 3 1/2—11 Uhr 2 große Konzerte der Kapelle Görlach.</p>	<p><b>Stadt-Theater.</b> Abends 7 1/2 Uhr „Herodes und Marianne.“</p> <hr/> <p>  <b>Allergroßte Auswahl</b>    <b>Regen-Schirme</b>              Spazier-Stöcke  <b>Schirm-Fabrik F. B. Heinzel Hoff.</b>            Leipzigerstraße 98/99.  </p>	<p><b>Stadt-Theater.</b> Abends 7 1/2 Uhr „Die Troerinnen.“</p> <hr/> <p><b>Vorschriftsmäßige Bezugsscheine</b>            auf gut schreibfähigem            Papier verkauft in kleinen            und großen Posten billig  <b>C. F. Rode &amp; Sohn</b>            Kl. Ulrichstr. 27.</p>	<p><b>Stadt-Theater.</b> Abends 7 1/2 Uhr „Cosi fan tutte“.</p> <hr/> <p><b>C. Kuban</b>            Stempel-Fabrikation    <b>Halle</b>              Große Steinstraße Nr. 44.            Kein Laden.            Bis 50% billiger als bei            jeden Händler.</p>

Nun hatten sie schon ihr Habermus, den Rest von gestern abend, am Feuer und nagten an einem wilden Kaninchenbraten, daß die Knochen bligblank unter ihren weißen Zähnen wurden.

„Do,“ sagte der kleine Dieter, „ist glöw, da kömmt een!“

Hans Heinrich sah hin: wahrhaftig, der ging eben über den Steg des Baches, der am Forsthaus vorbeimurmelte.

„In gor 'n swatten!“ meinte der ältere, mit offenem Mund auf den Mann hinstarrend, der, in abgeriffener Kleidung, mit geschwärtzen Gesicht, rasch auf das Forsthaus zukam. Die Kinder sahen unter der Felsängerkletter-Laube, die vorn die Haustür bedeckte. Der ältere wurde ein bißchen bange, er flüsterte: „Wenn man die Frau Juchte da möt! . . . die kömmt ook gor nich hüt!“

Das war eine alte Frau, die Botengänge machte und so oft sie vorbeikam, ein wenig Ordnung schaffte im Forsthaus. Indem stand der Mensch vor den Kindern.

Der kleine Dieter lachte.

„Wat willn Ji denn, Sä Mann?! . . .“

Aber der Kerl sagte nichts, er packte den Hans Heinrich bei seinem schlanken Halle und knirschte mit den Zähnen.

„Wo hebt Ji dat Geld vaitsochen?“

Das Kind wandt sich leuchend unter den roten Griff, sein Gesicht wurde dunkelrot. Und das kleine Brüberchen, das ihm mutig zu Hilfe kam, warf die brutale Faust des Kerls zur Seite. . . .

„Ja weet dat nich!“ schluchzte Hans Heinrich, als ihm die Klaue des Verbrechers einen Moment Luft gab. Sofort packte der Unhold wieder zu.

„Du weest! Seeg' mi dat, oder du möt starven!“

Und da gab das gequälte und mit Todesängsten geschüttelte Kind den Ort an, wo es gesehen hatte, daß der Vater, unter einer alten Kommode, in die aufgehobene Diele hinein, den Spartopf stellte.

Der Kerl riß die Möbel beiseite, die Dielenbohle heraus und wühlte im Gelbe. . . . Er mußte sich wohl ganz sicher fühlen, denn er zählte mit funkelnden Sehern die Münzen auf das Brett und weidete sich am Glanz der spärlichen Goldstücke. Er drehte sich nicht einmal um, das Geld mußte ihn ganz wirbelig machen.

Auf dem Flur standen indessen die Jungen.

„Is dat dä Düwel?“ fragte der kleine flüsternd.

Der Große zitterte, er wagte nicht zu antworten, sein Halschen schmerzte noch, er gedachte zu entfliehen, aber auch der Wald, der hundert Schritt vorn Hause seine stillen Pforten aufschloß, ängstigte ihn jetzt. Da hörte er sein Brüberchen wieder.

„Do! Weer du, Hans Hinneck, wi scheeten den Düwel dob!“

Der Große wollte ja nicht, aber der Kleine war schon auf seinen dicken Beinchen in die Stube hinein! Da hing die geladene Doppelflinte des Vaters am Rechen. . . . Hans Heinrich hatte schon mal eine Krähle damit geschossen. . . .

Aber nun nahm sie der Dieter und schob den Lauf in die Stubentür. Der Größere zog den Hahn auf.

Wie's knackte, sah sich der Kerl um. Aber da knallt' es auch schon! Der Betroffene, der vor dem Gelde hocte, fiel vorwärts, aufs Gesicht. Er stöhnte. . . .

Der Kleine ließ die Flinte fallen. Dann rannten sie beide hinaus ins Freie, dem Vater entgegen. Er mußte ja den Weg am Bach entlang kommen, das wußten sie. . . .

Allmählich kam ihnen auch der Mut wieder. Und schon vom weitem schrie Dieter dem Vater entgegen:

„Wie hebb'n 'n Düwel dobschoten!“

Dem älteren Bruder war's nicht so gewiß, ob sie recht getan hätten. Erst wie Matthes Lindboom den Kleinen auf dem Arm hielt und über sein kindliches Gesicht weg fragte, da erzählte Hans Heinrich, was geschehen war.

Er schüttelt, mit arbeitender Brust, ging der Förster, seine Jungen an der Hand, ins Haus.

Der Mann war tot. Aber er sah schon an der alten, zerklüfteten Gorbjoppe, daß es Smiragel war, der sich hatte rächen und reich machen wollen zugleich. . . .

Er konnte nichts sagen; aber was die beiden Jungen erst einmal, beim Tode der Mutter, gesehen hatten — die Augen standen dem schwarzbürtigen Mann voll Wasser. . . .

Dem kleinen Dieter, der kaum wußte, was er getan hatte, dem gab ein loser Vogel in der Schule den Namen. . . . Und das Wort hing ihm an. Noch als Mann, als er statt seines Bruders, der in die Stadt zog, die Försterei übernahm, nannten ihn die Leute nicht anders als „Förster Scheetendüwel“.

## Mamsell Pfefferkraut.

„Halt dich dran, schnell, 's ist keine Zeit zu gaffen.“ Der Stadtrat und Materialwarenhändler Herr Matthias Kraut sagte es scharf, und sein kleiner, schwächlicher Lehrling, dem dieser Anruf galt, tauchte schnell in der Tiefe des halbdämmrigen Ladenraumes unter, von dort lauschte er ängstlich: hörte man etwas, kamen sie schon?

Der Stadtrat selbst handelte dem eigenen Wort entgegen. Er trat vor die Ladentüre und spähte den von Kastanien überschatteten Marktplatz entlang, an dem sein Haus lag. Das Städtchen ruhte im Sommerfrieden, doch in den Gesichtern der wenigen Menschen, die über den Marktplatz hasteten, lag nicht die heitere Behaglichkeit, wie sie zu einem Sommertag stimmt, in den Augen glimmte ihnen eine stumme Angst.

Herr Kraut lauschte. Die Spagen zwischerten laut in den Bäumen, aus der Königsberger Straße klang gell das Gehämmer des Schniebs, nun ein paar hastige Schritte, sie kamen näher, hielten an, und laut, fast schluchzend tönte es auf: „Morgen können sie hier sein, aus Steinfrug hat's einer auf dem Amt gemeldet, o Gott! o Gott!“

Ein paar Frauen kreischen auf. Stimmen und Schritte entfernten sich, der Platz lag wieder im träumenden Schweigen des heißen Tages.

Stadtrat Kraut trat leuzend wieder in den Laden zurück, und der Lehrling, der soeben sich die Rosinenlade näher angesehen hatte, knickte vor Schreck zusammen, aber sein Lehrherr beachtete ihn gar nicht, der durchmaß rasch einen langen, schmalen Vorratsraum und betrat am anderen Ende ein zweites Zimmer. Ein heiterer, freundlicher Raum, eine andere Welt als vorn der Laden. Eine Tür führte nach einem Garten hinaus, in dem in bunter Fülle Sommerblumen blühten. Hier fand Herr Matthias seine Kinder, den Sohn, der überlang und hager wie er war, und die Tochter, die klein und verwachsen, ein dürftiges Nichtslein zwischen den Männern stand. Sie war von trüber Häßlichkeit, ihr hatte keine Fee auch nur ein Quentchen Glanz

und s  
stellte  
gehör  
beinig  
Kaub  
der B  
zu ver  
tatent  
zu sch  
Derr  
so leid  
Tochte  
podhte  
der R  
Freilic  
gut m  
gegen;  
dies a  
Und d  
Sport  
weinter  
des Le  
hatte,  
Gefasse  
in dem  
nachmi  
über de  
Hause  
anderer  
chen no  
abläßig  
Vater  
würden  
würde  
da! Ke  
danken,  
Nachbar  
Sie kan  
Herzen,  
füll die  
der Köm  
fant. C  
alte Del  
kam ja  
Kraft im  
meind  
gab bed  
Die ließ  
geraden,





## Donnerstag

26. April

Stadt-Theater.

Abends 7 1/2 Uhr:

„Undine.“

## Freitag

27. April

Stadt-Theater.

Abends 7 1/2 Uhr

„Die Fledermaus.“

## Sonnabend

28. April

Stadt-Theater.

Abends 7 1/2 Uhr

„9. Sinfonie-Konzert.“



Bes. H. Ricke

Fernsprecher No. 6124

Ausschank

von Obst- und Beerenweinen

Diverse Biere

Aufmerksame Bedienung.



## Schloß Rheinsberg

Inhaber: H. Rößler.

Yorkstraße 9. — Fernspr. 5253.

Bürgerlich. Verkehrslokal.

Aufmerksame Bedienung.

Praktische Geschenke  
billig und gut.



### 95 Pfg.-Bazar,

nur Gr. Ulrichstraße 21 nur.

Spielwaren, Schmuck u. Lederwaren,  
Haus- und Küchengeräte.

Habe kein Zweiggeschäft hier am Platze.

und Anmut dargebracht, schön waren im fahlen, von Narben entstellten Gesicht allein die Augen, die konnten strahlen wie zwei Sonnen.

„Morgen können sie hier sein!“ Der Stadtrat sagte das draußen gehörte Wort nach, und des Sohnes Hand sank schwer auf den dünnbeinigen Schreibtisch nieder, an dem er saß. „Die Hundsfotte, das Raubgesindel!“

„Sie kommen als Freunde. Es ist ja Frieden!“ murrte der Vater bedrückt.

„Es wäre aber gut, Herr Vater, vor diesen Freunden allerlei zu verbergen, unser Gartenkeller ist recht dazu!“ Der Tochter Stimme tönte klingelnd durch das Zimmer, und Karoline Kraut schaute so tatenlos zu den Männern auf, daß die sich der aufsteigenden Angst zu schämen begannen. „Wenn die Franzosen in Ihren Laden kommen, Herr Vater, bleibt nicht mehr viel darin, doch unseren Keller findet so leicht niemand.“

Herr Matthias Kraut sah einmal wieder seine kleine dürftige Tochter bewundernd an. Wie klug sie war, wie bedacht, und sah pochte der alte Groll gegen seine Mitbürger an sein Herz, die hatten der Kleinen den Spottnamen „Mamsell Pfefferkraut“ angehängt. Freilich, ja, ihre Rede konnte scharf und spitz sein, sie wußte sich auch gut mit der Zunge zu wehren und fand auf jedes Wort zwei dagegen; aber der Vater wußte auch, wie zart und leicht verwundbar dies arme Herz war und daß keine Bosheit auf seinem Grunde ruhte. Und doch ahnte selbst er nicht ganz, wie tief die Tochter unter dem Spott der Umwelt litt, und er wußte nichts von den vielen durchweinten Nächten, in denen Herz und Sinne sich aufbäumten gegen des Lebens grausame Härte.

Allen heimlichen Jammer, der schon ihre Jugend verdüstert hatte, verberg Karoline Kraut immer mehr hinter kalter, hochmütiger Gelassenheit, ja, sie selbst wagte kaum in ihr eigenes Herz zu schauen, in dem die Stirne nur niedergehalten lagen. Auch an dem Spätnachmittag dieses Tages, da die Angst wie eine dunkle, schwere Wolke über der Stadt lag, saß Karoline ruhig auf der Steinbank vor dem Hause und stierte an einem mühevollen Gebilde, sie schien dabei keinen anderen Gedanken zu haben, als den, geschwind so ein seidenes Blümchen nach dem anderen zu vollenden, und sie dachte dabei doch unablässig an das, was heimlich innen im Hause geschah. Da trugen Vater und Bruder selbst die schweren Säcke in den Keller, und morgen würden die Feinde kommen, denn Feinde waren es doch, und sie selbst würde Wache im Hause halten. Morgen, morgen war die Gefahr da! Karoline empfand keine Furcht, ja beinahe Freude bei dem Gedanken, daß sie ihren Mut zeigen durfte.

Ihre aufsehende Ruhe zog die Unruhigen an. Ein paar Nachbarinnen vergaßen, daß sie sonst die Mamsell Pfefferkraut mieden. Sie kamen und klagten ihre Sorge, das Klagen erleichterte ihnen die Herzen, und Karoline spottete nicht wie sonst dazwischen. Sie hörte still die trüben Schilderungen mit an, wie es damals gewesen, als der König floh, als bei Eylau Preußens letzte Hoffnung in den Staub sank. Sie hörte zum erstenmal an dem Spottnamen vorbei, den die alte Hebenfreit in der Aufregung gebrauchte. Das alte Weiblein kam ja zu ihr, der Gelassenen, nach Trost, da fühlte sie, wie eine Kraft in ihr wuchs, und sie, das schwächliche Nichtslein, fand sich den weinenden Frauen gegenüber riesenstark. Und sie tröstete lind und gab bedachtig guten Rat, wie die Frauen sich verhalten sollten. Die ließen sich gern trösten, und fühlten sich zum erstenmal mit ihren geraden, gesunden Leibern der kleinen Verwachsenen nicht überlegen.

Freilich verließ die Jagenden aller Mut, als in der ersten Frühe des anderen Tages ein fernes Grollen die Luft durchzitterte. Da wußten sie es alle, sie kamen. Ein Teil der Scharen, die Napoleon nach Rußland führte, würde sich durch ihr Heimatstädtchen wälzen. Das Riesreich wollte er bezwingen mit einem Heer, das wie zur Jahrmarttsfreude auszog. Sie kamen als Freunde und hausten gleich Feinden. Da ballten sich die fetten, ostpreussischen Arbeitshände zu Häufchen, und in diesen Sommertagen des Jahres 1812 wuchs der Haß in deutschen Landen zu einem Eichbaum empor. Die übermütigen Scharen aber spürten wenig von diesem heißen, stillen Jorn, denn sie gebärdeten sich schon als Sieger. Und sie raubten auch nicht und plünderten auch nicht, sie nahmen nur, was sie brauchten. Aber sie brauchten alles und vergaßen das Bezahlen. Sie trieben das Vieh von den Höfen, die Bauern mußten mit Pferd und Wagen Hilfe leisten, und die Vorratsböden leerten sich.

Schluß folgt.

### Inserate

für diese Wochenschrift werden jederzeit entgegen genommen.

Kleine Ulrichstraße 27.

Telefon 2776.

## Restaurant zum Markgrafen

Brüderstraße 7. — Am Markt. — Ecke kl. Steinstr.

Bürgerlich. Verkehrs- u. Vereinslokal.

Solide Preise. — Vereinszimmer frei. — Solide Preise.

Inh. Heinrich Meier.

## Kurhaus Bad Wittekind

Schönstes und vornehmstes Gartenlokal am Platze.

Vom 1. Mai bis 15. September täglich früh, sowie Dienstag, Freitag und Sonntag nachmittag

### Kur-Konzerte

Möblierte Zimmer im Kurhause, Badehause und Villa Margarete.

Inhaber L. Kunze.

# Halle-Hettstetter Eisenbahn. Winter-Fahrplan.

Nach Hettstett. Von Hettstett.  
 7,50 b. Dölan 9,00 11,10 b. Cölme 1,00 2,00 7,30 7,22 v. Cölme 8,25 v. Dölan 12,16 v. Cölme 1,45 2,50 3,16 S v. Cölme  
 4,50 6,36 7,16 8,12 9,16 10,56 S.

Richtung: Halle-Döläuer Heide.

Nach Döläuer Heide. Ab Döläuer Heide.  
 4,30 W 5,10 W 5,50 7,50 9,00 11,10 1,00 2,00 3,40 6,00 6,40 4,50 W 5,36 W 6,31 7,07 8,20 12,00 1,20 2,34 6,20 7,00 9,00  
 7,30 8,40 10,20 S 10,40 S.

S Sonn- und Festtags. W Wertags.

## Sehenswürdigkeiten von Halle u. Umgegend.

**Amtsgarten mit Burgruine Gießhüfenstein.** Eingang Seebenerstraße und Promenadenweg.  
**Botanischer Garten.** Am Kirchtur.  
**Zoologischer Garten.** Seebenerstr. 53 u. Tiergartenstr. Endstation der Hall. Straßen- u. Stadtbahn.  
**Moritzburg mit Köpfigem Museum.** Paradeplatz 3. Außer Montag täglich unentgeltlich geöffnet v. 11—1 Uhr. Sonn- u. Festtags von 11—1 und nachm. von 2—4 Uhr.  
**Städtisches Museum für Kunst und Kunstgewerbe.** Großer Berlin 11. Unentgeltlich geöffnet an Wochentagen 11—1, an Sonntagen 11—2 Uhr.  
**Französische Stiftungen.** Franckeplatz 1.  
**Bibliothek des Vereines f. Volkswohl.** Salzgrafenstr. 2.  
**Akademische Vespohalle.** Roter Turm.  
 Geöffnet: Wochentags 8—7 Uhr, an Sonntagen 10—1 Uhr. 150 Zeitungen, 270 Zeitschriften. Semesterbeitrag 1—3 Mk.  
**Stadt Theater.** Alte Promenade 25.  
**Befähigt (Nachtgalleninsel) mit Restauration und Aussichtsturm.**  
**Hallische Rennbahn.** Passendorfer Wiesen. Täglich zu besichtigen.  
**Schlöß Wettin** zu erreichen durch regelmäßige Dampferverbindungen und der Eisenbahn  
**Großer und kleiner Galgenberg.** Reizende Gartenanlagen. — Herrliche Aussicht über Halle und das Saaleetal.

## Merseburg.

**Dom und Schlossgarten,** jeder Zeit zu besichtigen. Zu erreichen durch Fernbahn Halle-Merseburg.



## Thüringer Hof

Bes.: Heinrich Fehlhaber.  
 Reilstraße 13 (Ecke Adolphstr.)

## Roßfleisch-Speisewirtschaft.

Warme Speisen nach Karte zu jeder Tageszeit.

Ausschank von ff. Rauchfuß Goldhell und St. Rufus Bräu.



## Universitäts-Kliniken und Krankenhäuser.

**Augen-Klin.** Magdeburgerstr. 22. Sprechst.: Wochentags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Besuchszeit: Mittwochs u. Sonntags 2—4 Uhr  
**Chirurgische-Klin.** Magdeburgerstr. 18. Sprechst.: Wochentags 9—12 Uhr. Besuchszeit: Mittwochs u. Sonntags 2—4 Uhr  
**Frauen-Klin.** Magdeburgerstr. 16. Sprechst.: Wochentags 10—12 und 3—4 Uhr Sonntags 10—11 Uhr. Besuchszeit: Mittwochs und Sonntags 2—4 Uhr.  
**Medizinische Klin.** Hagenstr. 7. Sprechst.: Wochentags 10—12 Uhr. Besuchszeit: Mittwochs u. Sonntags 2—4 Uhr.  
**Medizinische Poliklin.** Franzosenweg. Sprechst.: Wochentags 8—9 und 12—1 Uhr  
**Poliklin für Kinderkrankheiten.** Franzosenweg. Sprechst.: Wochentags 2—3 Uhr.  
**Klin für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.** Magdeburgerstr. 22. Sprechst.: Wochentags 8—11 Uhr, Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 10 Uhr. Besuchszeit Mittwochs und Sonntags 2—4 Uhr.  
**Nervenklin.** Julius Kühnstr. 7. Besuchszeit: Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag v. 11—12 Uhr. Sprechst.: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 12—1 Uhr. Poliklin. Sprechst. f. Frauen: Montag, Mittwoch, Freitag v. 11—1 Uhr. Männer: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 11—1.  
**Poliklin für Hautkrankheiten.** Grünstraße 5 u. 6. Sprechst.: Wochentags 11—1 Uhr.  
**„Heilanstalt Weidenplan“.** Weidenplan 6. Sprechstunde: Wochentags 10—12 Uhr. Besuchszeit: Mittwoch 2—4 Uhr, Sonntags 11—12 und 2—4 Uhr.

# Winter-Fahrplan. Hauptbahnhof Halle.

Abfahrt

1916/17.

Ankunft

12,34<sup>4</sup> 5,04<sup>4</sup> 5,29<sup>4</sup> 7,47<sup>8</sup> 9,40<sup>D</sup> 9,55<sup>D</sup> 10,36<sup>4</sup>  
 11,13<sup>8</sup> 1,02<sup>D</sup> 1,16<sup>4</sup> 2,13<sup>4</sup> 3,54<sup>D</sup> 6,16<sup>4</sup> 7,33<sup>8</sup>  
 8,14<sup>4</sup> 10,24<sup>D</sup> 10,45<sup>D</sup> 11,23<sup>D</sup>

## Thüringen

12,07<sup>4</sup> 5,42<sup>4</sup> 5,50<sup>D</sup> 6,59<sup>D</sup> 7,22<sup>4</sup> 7,54<sup>D</sup>  
 9,56<sup>4</sup> 10,58<sup>4</sup> 12,25<sup>8</sup> 1,10<sup>4</sup> 3,18<sup>D</sup> 4,24<sup>D</sup>  
 5,02<sup>4</sup> 5,08<sup>D</sup> 7,01<sup>D</sup> 8,18<sup>4</sup> 9,48<sup>D</sup>

12,39<sup>4</sup> 3,30<sup>4</sup> 5,56<sup>D</sup> 6,10<sup>4</sup> 7,05<sup>D</sup> 8,00<sup>D</sup>  
 9,00<sup>8</sup> 11,07<sup>4</sup> 12,30<sup>8</sup> 2,20<sup>4</sup> 3,24<sup>D</sup> 4,30<sup>D</sup>  
 5,13<sup>D</sup> 5,35<sup>4</sup> 7,10<sup>8</sup> 9,15<sup>4</sup> 9,56<sup>D</sup>

## Berlin

12,28<sup>4</sup> 4,30<sup>4</sup> 7,30<sup>4</sup> 9,34<sup>D</sup> 9,50<sup>D</sup> 10,15<sup>4</sup>  
 11,04<sup>8</sup> 12,56<sup>D</sup> 2,04<sup>4</sup> 3,48<sup>D</sup> 5,25<sup>8</sup> 6,07<sup>4</sup>  
 7,25<sup>8</sup> 9,26<sup>4</sup> 10,18<sup>D</sup> 10,39<sup>D</sup> 11,18<sup>D</sup>

5,35<sup>4</sup> 7,40<sup>4</sup> 8,42<sup>D</sup> 10,45<sup>4</sup> 1,38<sup>4</sup> 3,26<sup>4</sup>  
 6,58<sup>4</sup> 9,41<sup>4</sup> 10,47<sup>D</sup>

## Leipzig

6,17<sup>4</sup> 7,25<sup>4</sup> 9,54<sup>4</sup> 1,09<sup>4</sup> 1,32<sup>D</sup> 4,05<sup>8</sup> 6,10<sup>4</sup>  
 7,38<sup>4</sup> 9,53<sup>D</sup>

5,03<sup>4</sup> 5,45<sup>4</sup> 6,15<sup>4</sup> 9,00<sup>4</sup> 1,17<sup>D</sup> 2,10<sup>4</sup> 5,15<sup>4</sup>  
 6,12<sup>4</sup> 9,35<sup>4</sup>

## Nordhausen-Cassel

6,28<sup>4</sup> 7,42<sup>4</sup> 10,03<sup>4</sup> 1,30<sup>4</sup> 2,55<sup>D</sup> 5,27<sup>4</sup> 7,22<sup>4</sup>  
 11,06<sup>4</sup>

12,15<sup>4</sup> 6,54<sup>4</sup> 11,20<sup>4</sup> 3,15<sup>4</sup> 6,06<sup>4</sup>

## Sorau-Guben

7,29<sup>4</sup> 10,25<sup>4</sup> 2,33<sup>4</sup> 8,06<sup>4</sup> 10,24<sup>D</sup>

6,52<sup>4</sup> 7,34<sup>D</sup> 10,12<sup>4</sup> 11,05<sup>D</sup> 1,38<sup>4</sup> 3,54<sup>4</sup> 4,47<sup>8</sup>  
 6,00<sup>4</sup> 7,08<sup>D</sup> 8,46<sup>4</sup> 10,47<sup>D</sup>

## Magdeburg

6,32<sup>4</sup> 8,38<sup>D</sup> 9,53<sup>4</sup> 12,26<sup>D</sup> 1,09<sup>4</sup> 2,28<sup>D</sup> 7,22<sup>4</sup>  
 3,21<sup>4</sup> 5,44<sup>D</sup> 6,52<sup>4</sup> 9,33<sup>4</sup> 10,26<sup>8</sup>

4,38<sup>4</sup> 6,36<sup>D</sup> 7,58<sup>4</sup> 11,26<sup>4</sup> 1,39<sup>D</sup> 3,38<sup>4</sup> 6,18<sup>4</sup>  
 7,07<sup>8</sup> 10,46<sup>4</sup>

## Halberstadt

5,58<sup>4</sup> 7,19<sup>4</sup> 10,09<sup>4</sup> 10,20<sup>8</sup> 12,22<sup>4</sup> 4,54<sup>4</sup> 5,31<sup>D</sup>  
 9,17<sup>4</sup> 10,41<sup>D</sup> 11,52<sup>4</sup>

Druck und Verlag von C. F. Rode & Sohn, Halle a. S.

